Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 63 (2007)

Artikel: Stein : das kleine Zentrum im mittleren Fricktal
Autor: Bühler, Hansueli
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894733

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1600

Stein – das kleine Zentrum im mittleren Fricktal

Hansueli Bühler,
Gemeindeammann
Stein

Die Gemeinde Stein weist mit lediglich 281 ha einen vergleichsweise kleinen Gemeindebann auf. An der Schnittstelle zwischen dem oberen und dem unteren Fricktal gelegen, übernimmt das 2600-Seelen-Dorf zwischen den wirtschaftlich gewichtigeren Polen von Rheinfelden und Frick die Funktion eines Unterzentrums. Wie Rheinfelden liegt Stein ebenfalls direkt am Rhein. Schon nach kurzem Aufenthalt fällt dem Betrachter jedoch ein wesentlicher Unterschied auf. Während Rheinfelden auf den Rhein hinaus lebt, scheint sich Stein aufgrund der topographischen Gegebenheiten eher vom Fluss abzuwenden. So gibt es in Stein im Gegensatz zu allen anderen fricktalischen Rheinanliegern weder Pontoniere noch Wasserfahrvereine, Fischer- oder Ruderclubs. Dafür spielen die beiden Rheinbrücken eine wichtige Rolle. Über die alte Holzbrücke erreicht man zu Fuss in wenigen Minuten die historische Altstadt von Bad Säckingen, die eine Fülle von Freizeit- und Kulturangeboten bietet. Im Jahre 1979 wurde die neue Brücke, die den Namen des heiligen Fridolin trägt, dem Verkehr übergeben. Damit steht die historische, älteste und längste gedeckte Holzbrücke Europas nur noch den Fussgängern und Velofahrern zur Verfügung. Sie gilt – obwohl vollumfänglich der Stadt Bad Säckingen gehörend – auch als Wahrzeichen der Gemeinde Stein. Neben diesem augenfälligen Baudenkmal verfügt Stein als bescheidenes ehemaliges Bauerndorf nur über wenige Sehenswürdigkeiten, zumal einige der markantesten Gebäulichkeiten dem Autobahnbau weichen mussten. Ein historisches Dokument ersten Ranges bilden die beiden Schönauerkreuze, die den Tod des Ritters Iteleck von Schönau verkünden. Er starb vom Schlage getroffen am 4. August 1600 angesichts seines Schlosses in Säckingen und nur drei Jahre nachdem er das Schlösslein in Oeschgen erbauen liess. Das

östliche Kruzifix, ein über zwei Meter hohes Renaissancekreuz, steht an der Schönaustrasse auf dem Areal der Novartis. Es weist auf beiden Seiten das schwach herausgearbeitete Relief des Gekreuzigten auf. Auf der Nordseite befindet sich das Wappen derer von Schönau und der von Reischach sowie die Jahreszahl 1600. Das westliche Kreuz wurde kürzlich restauriert und steht jetzt neu auf dem Vorplatz bei der Holzbrücke. Auffallend ist der grosse Stilunterschied zum östlichen Kreuz. Der Querbalken ist, den Umrissen der Arme des Gekreuzigten folgend, nach unten geschweift. Die INRI-Tafel befindet sich auf dem zweiten Querbalken. Das Allianzwappen der Schönau-Reischach fehlt. Die Jahreszahl 1600 wurde offensichtlich nachträglich angebracht. Dies lässt den Schluss zu, dass das westliche Kreuz schon vor dem Tode Itelecks existierte. Tatsächlich wird bereits im 14. Jahrhundert ein Kreuz am alten Standort auf der Anhöhe an der Ecke Rheinbrückstrasse/ Schönaustrasse erwähnt. Man nimmt an, dass dort früher eine Richtstätte, ein Galgen stand.

Stein wird in den Urkunden und Akten spät erwähnt, erstmals 1281 in einem habsburgischen Pfandrodel. Aber dies ist kein Zufall, denn die frühen mittelalterlichen Archive der Nachbargemeinde Säckingen sind 1272 durch einen Grossbrand zerstört worden. Sicher hat das Dorf Stein zum allerersten Besitz des Klosters Säckingen gehört. Bis zum Anschluss des Fricktals an die schweizerische Eidgenossenschaft 1803 war das Geschick Steins mit seinem milde regierenden Kloster verbunden. Im 13. und 14. Jahrhundert dürften nur wenige Familien die ganze Ortsbevölkerung ausgemacht haben. Eine erste Erfassung liegt von 1594/96 vor. Damals sollen ungefähr 30 erwachsene Menschen in Stein gewohnt haben. Das Dorf hatte im Jahr 1803 insgesamt 31 Häuser und 234 Einwohner. Heute sind es mehr als 2600 Personen in über 1100 Haushaltungen. Der erste bekannte Steiner mit einem Geschlechtsnamen war 1356 Ruedi Biri. Es folgten die Geschlechter Flück und Töbeli. Später kamen die Lindauer und Werner hinzu. Heute wohnen im Dorf noch die Bürgerfamilien Braun, Brogle, Brogli, Gersbach, Hansmann, Hofmann, Köpfer, Metzger, Ritter und Stutz. Es scheint fast nicht glaubhaft,

dass die auswärts wohnenden Bürger sich in über 300 Geschlechtsnamen aufteilen. Wenn man berücksichtigt, dass in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg Agenten, vorab in Lausanne und Genf, Ausländer anwarben, so kann man die Zahl am ehesten nachvollziehen. Die Einbürgerungssummen betrugen damals fast durchwegs 800 Franken. Die Neubürger mussten zudem ein ansehnliches Geschenk an den Bürgerfonds machen.

Die bekanntesten Bürger, die unser Dorf in der Vergangenheit hervorgebracht hatte, waren Christoph Haus, von 1705 bis 1725 Weihbischof von Basel, Johann Baptist Haus, von 1729 bis 1745 ebenfalls Weihbischof von Basel und Johann Rudolf Dolder, Mitglied der Aargauischen Regierungskommission, 1803-1807 Regierungsrat, 1803-1807 Grossrat und erster Präsident, 1806 Tagsatzungsabgeordneter. Aber auch die jüngere Zeit zeigt, dass aus Stein immer wieder bekannte Persönlichkeiten hervorgehen, wie zum Beispiel Oberstdivisionär Immanuel Roesler, Universitätsprofessor Dr. Adolf Reinle und natürlich Grossrätin Elisabeth Schmid-Bruggisser, welche im Jahr 1985 als erste Frau den Grossrat präsidierte.

Es gibt wohl kaum eine Gemeinde mit einer Grundfläche von weniger als drei Quadratkilometern, die eine derartige Bündelung aller wichtigen Verkehrsträger aufweist, wie wir sie in Stein antreffen. Auf engstem Raume treffen wir auf den Rhein, dessen Fahrrinne tief genug wäre, um auch grössere Schiffe passieren zu lassen, auf eine sich verzweigende Kantonsstrasse von überregionaler Bedeutung, auf eine stark frequentierte internationale Eisenbahnlinie sowie auf die Autobahn N3 als kürzeste Verbindung zwischen den beiden grössten Schweizer Städten Zürich und Basel. Darüber hinaus erschliessen zwei Rheinbrücken den Zugang zum benachbarten Auslande. Es findet sich aber auch kaum eine Gemeinde, deren Dorfbild durch die Anpassung der Verkehrswege an die jeweiligen Bedürfnisse solchermassen beeinträchtigt und verwandelt wurde. Mehrmals und zu verschiedenen Zeiten mussten ganze Häuserreihen dem Verkehr weichen und der Gemeindebann wurde in zwei sich scharf abgrenzende Teile zerschnitten. Dennoch ist es die ausgezeich-

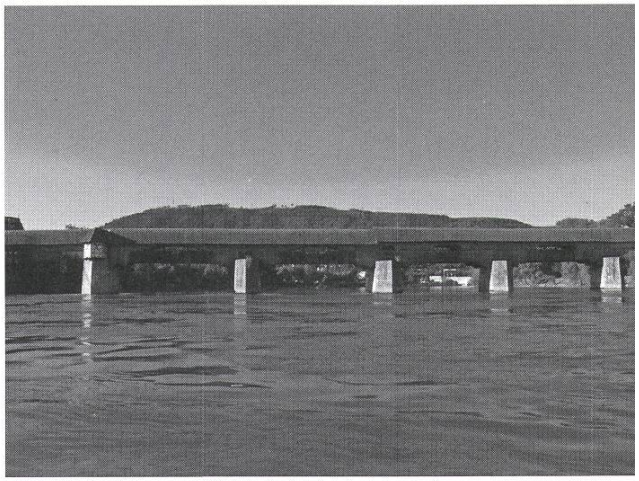
Folgende Doppelseite: Blick von der Mumpferflue Richtung Stein.

nete Verkehrslage, welche der Gemeinde zusätzliche Geltung verschafft. Am ältesten Verkehrsmittel, der Flussschifffahrt, die bis Mitte des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle spielte, hatte Stein nie Anteil. Die schwierige Durchfahrt zwischen den Pfeilern der Holzbrücke und die starke Strömung verbot den Schiffern und Flössern jegliches Anlegen. Puls- und Lebensader war die Landstrasse. Am alten Römerweg von Vindonissa nach Augst gelegen findet man schon frühzeitig einen Gasthof sowie ein Pilger- und Armenhospiz. Einrichtungen, die auf einen regen Verkehr schliessen lassen. Der planmässige öffentliche Verkehr hielt mit der Postkutsche Einzug. Das Postamt Stein, nebst Laufenburg und Rheinfelden lange Zeit das einzige im Fricktal, spielte als Pferdewechselstation eine besondere Rolle. Das Aufkommen der Eisenbahn gab dem öffentlichen Verkehr einen gewaltigen Aufschwung. Am 4. Mai 1869 bewilligte die Gemeindeversammlung einstimmig die hübsche Summe von 30'000 Franken an den Bau der Bözbergbahn. Unter dem Beisein aller Einwohner rollte am 2. August 1875 der erste Zug in Stein ein. Der Anschluss an die weite Welt war perfekt. Mit dem Bau der Linie nach Koblenz (1892) wurde der Bahnhof Stein-Säckingen zu einem eigentlichen Knotenpunkt.

Nebst der Bedeutung Steins als Verkehrsknotenpunkt hat wohl kein anderer Faktor die Entwicklung der Gemeinde so gefördert wie die Ansiedlung der Industrie und des Rheinkraftwerkes. Seit 1957 steht das moderne Fabrikgebäude der damaligen CIBA (heute NOVARTIS) am Rande des Dorfes. Gegen 1500 Personen finden im Werk Beschäftigung. Das Rheinkraftwerk Säckingen wurde in den Jahren 1961 bis 1966 erstellt und liefert jährlich einen mittleren Wert von 440 Mio. kWh je zur Hälfte in die beiden Länder. In Stein sind auch zahlreiche kleinere und mittlere Gewerbebetriebe angesiedelt. Sehr stark zurückgegangen ist die Landwirtschaft. Hatte die Gemeinde im Jahr 1887 noch 53 Viehbesitzer, so sind es heute noch zwei Landwirte.

Das Dorf hat sich in wenigen Jahren stark gewandelt. Grosse Wohnblöcke stehen neben Einfamilienhäusern. Altehrwürdige Gebäude mussten der Modernisierung weichen. So wurden die alte Dorfkirche an der Zürcher-

strasse, der Gasthof Löwen sowie auch das alte Postgebäude im Zusammenhang mit dem Autobahnbau abgerissen. An der Schulstrasse sind zwei schöne, neuere und zweckmässige Kirchenzentren entstanden. Die reformierte und die römisch-katholische Kirche liegen sich direkt gegenüber. Die für die Infrastruktur notwendigen Anlagen sind vorhanden.



Mit den Gemeinden Münchwilen, Eiken und Sisseln besteht ein Abwasserverbund, welcher die Abwässer der Gemeinden nach Deutschland in die ARA der Stadt Bad Säckingen leitet. Eine moderne Wasserversorgung sichert den Bedarf der Gemeinden Stein, Münchwilen und Obermumpf. Stein besitzt neue Schul- und Sportanlagen. Im 2001 sanierten und mit neuester Technik ausgerüsteten Saalbau finden Anlässe jeder Art statt. Dank der aktiven Kulturkommission haben sich schon viele bekannte nationale und internationale Grössen in Stein die Ehre gegeben. Mit der Erstellung des privaten Sportcenters Bustelbach wurde, zusammen mit dem Sportplatz der Gemeinde, ein neues Freizeitzentrum von regionaler Bedeutung geschaffen. Beim Minigolf-, Tennis- oder Badmintonspielen kann sich mancher Einwohner von den alltäglichen Strapazen erholen. Der Jugend steht eine Skating-Anlage zur Verfügung. Seit 1986 hat die Werkstätte für Behinderte Fricktal (heute MBF, Menschen mit einer Behinderung Fricktal), den Betrieb aufgenommen. Der Werkstätte ist ein Wohnheim angegliedert. Stein ist «Energiestadt». Dieses Label ist ein Leistungsausweis für eine konsequente und ergebnisorientierte Energiepolitik.

Stein hat sich, wie erwähnt, stark gewandelt und ist sich doch treu geblieben. Denn für Neues offen zu sein, war schon immer die Art des Dorfes und seiner Bevölkerung.

Der Grossrat

Vor vielen Jahren lebte in Stein Franz Anton Frech, ein Spross des ehedem in Stein blühenden Geschlechtes. In jungen Jahren war der Franz ein Tunichtgut, und die Be-

hörden hatten sich gar oft mit ihm zu befassen. Einmal war es wegen Arbeitsscheue, ein andermal wegen Trunkenheit oder ob des liederlichen Lebenswandels. Einmal wollte er sogar seinen Vater in der Jauchegrube ertränken. In späteren Jahren fiel er vollends der Gemeinde zur Last. Damals besass die Gemeinde ein baufälliges Haus. Dort wurden die mittellosen Bürger kostenlos einquartiert. Einer der letzten Insassen des sogenannten Armenhauses war jedenfalls dieser Anton Frech. Dort hauste er, zerlumpt und heruntergekommen. Eine fixe Idee konnte ihm jedoch niemand ausreden. Er behauptete nämlich stets: «Ich werde einmal in den Grossen Rat des Kantons Aargau gewählt», was ihm prompt den Spitznamen «Grossrat» eintrug. Als seine Hinfälligkeit ein untolerierbares Mass erreichte, fasste der Gemeinderat den Beschluss, den «Grossrat» in der Armenanstalt Gnadenthal zu versorgen. Eines war indessen klar, freiwillig würde der Franz nicht gehen. Und niemand war bereit, ihn aus seiner stinkigen, von allerlei Ungeziefer nur so strotzenden Behausung herauszuholen. Doch Gemeindeschreiber Gerspach wusste Rat. Garagist Josef Jegge wurde beauftragt, den Transport zu übernehmen. Mit von der Partie war nebst dem Gemeindeschreiber auch der Gemeinderat und später langjährige Gemeindeammann Otto Hansmann. So fuhren denn die drei vor das Armenhaus. Gemeindeschreiber Gerspach beeilte sich, ein dickes gelbes Couvert mit den nötigen Dokumenten in der Hand haltend, dem Franz Anton mitzuteilen, dass er zum Grossrat gewählt worden sei. Man wolle ihn deshalb nach Aarau führen, damit er sein Amt antreten könne. Zufrieden mit der endlich zuteilgewordenen Ehre, holte Anton Frech den eigens zu diesem Zwecke aufbewahrten Zylinderhut hervor und bestieg anstandslos das Auto. Seine drei Begleiter waren in der Folge vom gerissenen Schachzug ihres Gemeindeschreibers derart begeistert, dass sie drei Tage lang vergassen nach Hause zurückzukehren, was von deren Ehefrauen angeblich recht ungnädig aufgenommen wurde.

(aus «Chroniken und Anekdoten» von Herbert Stehlin)